

Samstag, den 9. Juni 1917.

73. Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gelapzte Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei un-
 veränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-
 Abschlässe. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen
 bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

Die stetige Verteuerung der Herstellungskosten unserer
infolge Lohnerhöhung und Steigens der Preise
Farbe, Öl sowie aller anderen Materialien
erzwingt einen erneuten Preisausschlag von 5 Pfg.
auf das Bezugsgeld uns zur unabweisbaren
Selbsterhaltung.

Mk. 2,10 im Vierteljahr

bitten unsere Bezieher hiervon Kenntniss zu
nehmen und auch künftig uns treu zu bleiben.

Verlag des
Herborner Tageblatt
Herborn.

Dillenburg und Herborn
im Mai 1917.

[Hm Boden(klub)]

Die Schiffe des Viererbandshausen knistert es: das
in der Wahrheit, das man Jahr für Jahr so beflissen
sich nicht gehalten hat, will ausbrechen und in das
die Kriegsblitze ausgebrochen Sparren, Dach- und
und schlagen. Herr Terefschensko, der „in seinem
noch etwas unerfahrene“ neue russische Minister
sich macht Nieme an den Schnüren zu zupfen,
die Geheimnissen über die Vorbereitung, Einleitung
Führung des Kriegsgeschäftes enthalten. Welches Ent-
scheidung in der Londoner Downingstreet, welches Ent-
scheidung in Quai d'Oran zu Paris. Ahnt denn dieser diplo-
matische Börsenhase, Augenfeiler und Reuling gar
etwas was da alles zum Vorschein kommen
wird? Ahnt er denn gar nicht, daß ein Viererbandshaus
besteht, der die Geheimnissen des Verbandes öffnen will
und ihm ist, der auf einem Faß Pulver sitzt und selbst
sich hineinwirft? Herr Clémenceau, der abnungsvolle
Mann in Veselin*, sieht die von Herrn Terefschensko an-
geordnete Bandschnur schon glimmen. Soll man, fragt er,
sich noch drauf zu setzen suchen? Wird es nicht zu
spät? Er fürchtet es, fürchtet sehr, daß die nächste
Stunde die Dynamitpatrone aufblizen, das Wahrheits-
feuer ausfluchen und verzehrend in das mürbe Dach
des Viererbandshausen sehen, unter dem die unbrüderlichen Brüder
von Petersburg und Paris, Rom und London noch bei-
einander lauern und, amnoch durch gemeinsame Schuld an-
einander gekettet, Misttrauen gegeneinander brüten und
den wechselseitigen Wert in sich hineinzuformen suchen.
Aber weiß jetzt, wozum und wozu die englischen
Schiffe nach Petersburg aehren und wozu die englischen

Roman von Erich Grupe-Börcher.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am Ufer des Meeres kniete eine tausendköpfige Menge
begeistertem Halbfreis um den Erzbischof von Manila,
den feierliches Ledeum gelebrierte.
Denn dort aus trug der Seewind den feierlichen,
den Gesang herauf.

Der Dank für die Errettung aus der entsetzlichen
Gefahr veranlaßt den Erzbischof dieses Lebedum
der Gouverneur zu John Maer und entblöhte d
Und nach einer kurzen Pause der Andacht fuhr er
Folien Sie, eine solche Überbrückung der Klaffen
Sie in Manila kaum wieder, aber das Gefühl, daß
Sinnlichkeit sie gleichmäßig betroffen, der Dank, daß si
hier Katastrophe lebend hervorgegangen sind, läßt
überlebenden hier sich einmüthig zusammenfinden. Dor
hoch und niedrig nebeneinander, jung und alt, Euro
Philippinos, Chinesen. Keine Kirche würde dies
lassen. Und unter dem freien Himmel, am Rand
unwirthlichen Meeres, gibt die Natur einen majestätischen

Und eigentlich viele Menschen durch das Erdbeben
fragte John mit äußerem Interesse, während
im stillen von dieser neuen Perspektive aus über
hier in der Bai von Manila bei einem See-
Spanier wie in einer Maniesfalle gefangen fäher-
nicht rechtzeitig aufs hohe Meer vor den Fein-

Die Statistik ist allerdings noch nicht ganz ab-
Es sind zwar nur Philippinos und Chinesen e-
worden und einige spanische Polizeifolbaten. Aber
wollen doch, daß Donna Sylvia, die reisende jung-
Senmor Beeremann, fast ein Opfer des Erd-
geworden wäre?"

...wachte John Maer voller Interesse auf. Als er sie unvermuthet als Herrin vor sich wiederfand, sie nicht mehr gesehen und vermisst hatte, nach ihr zu fragen. Aber eigentümlicher Weise schüttelte sich seine Gedanken viel mehr mit ihr, seitdem

Neglerung ihnen Pässe, zwar nicht nach Stockholm, aber über Stockholm nach Petersburg ausgestellt hat. Der Genosse Ramsay MacDonald reist mit den Seinen in Geschäften des Kabinetts Lloyd George. Sein Auftrag geht dahin, seine regierenden Parteifreunde in Petersburg zu bereben, sie möchten doch nicht weiter mit dem verderblichen Feuer der Wahrheit spielen. Sie möchten doch nicht an's Licht der Sonnen bringen, was die angeblich für die Zerstörer des Barismus brüderlich begeisterten, für die Demokratie und nur für die Demokratie in aller Welt feststehenden Staatskünstler in Paris und London seit einem Vierteljahrhundert zusammen mit dem Barismus so fein ausgeponnen haben. Sie möchten's doch auf Treu und Glauben nehmen und geben, daß alles, was zwischen Felix Faure, Raymond Poincaré, Edward VII. und Nikolaus II. je abgekartet wurde, nur der Freiheit aller Gefnechteten, dem Rechte aller Entrechteten, der Größe der Kleinen, dem Schutz der Neutralen und dem Weltfieg der Demokratie gegolten habe. Dann aber sei die einzig mögliche Folgerung für die Petersburger regierenden Sozialisten, daß sie das Programm, um deswillen sie den Barismus demnach nur sozusagen irrtümlicherweise gestürzt hätten, reißlos und unverändert übernehmen und durchführen. Also Offensive, Offensive! Eben tat England in Blandern seinen letzten verwaisselten Vantberisprung gegen die Kefle des verhaßten Feindes. Aber es wagt nichts zu hoffen, wenn der russische Bär ihm nicht zu gleicher Zeit ins Gesicht fällt. Darum reist Herr MacDonald an Stockholm vorüber.

Die französische Regierung hat eine andere Taktik sich ausgedacht. Herr Ribot will das Gift der Wahrheit durch Gegengift bekämpfen. Er stellt sich nacheinander vor Kammer und Senat und behauptet, es gebe keine Geheimdiplomatie; er wolle es beweisen, indem er die Akten zur Vorgeschichte des Krieges veröffentliche. Man werde darin keine Geheimnisse finden. Sehr glaubhaft, Herr Ribot; in Ihrer Ausgabe nicht. Aber niemand wird an die Vollständigkeit Ihrer Altenausgabe glauben. Solche Vollständigkeit in der Eile seiner Zeit zu verlangen hieße auch zu viel verlangen. Denn es wäre das reich bemessene Lebenswerk eines sehr gebildigen Geschichtsschreibers, alles zu erzählen, was sich zwischen Paris und Petersburg, zwischen London und Kopenhagen, zwischen London, Spithead, Rom, Karlsbad und Neapel begeben hat seit jenem Jahre der ersten Hoffnung, dem Jahre 1891, dem sein anderer als der heutige Ministerpräsident Frankreichs, Herr Ribot, damals Minister des Auswärtigen mit dem damaligen russischen Botschafter in Paris dem Baron Nothenheim die ersten Abmachungen traf über die Wahrung des gemeinsamen Interesses an der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. Mit jenem Jahre 1891 beginnen die Geheimnisse, von deren Offenbarung man heute, im Jahre 1917, so zittert. Und am Anfang und am Ende dieser Zeit und diese Dinge steht der Name und Mann Ribot. Er wäre aber an sich gewiß ein Berufener, über diese Zeit und Dinge zu reden. Er wird also auch genau wissen, warum er die Geheimnisse dieser Zeit, wenn es schon sein muß, lieber in einer Ribotischen Auslese und Ausgabe der Welt zugänglich machen möchte, als in einer solchen der tollpatschigen Herrn Tereschkos, dem der Drang der Dinge in Rußland von heute vielleicht noch nicht die Zeit gelassen hat, auch nur sich selbst ein klares Bild von der Gefahr

sie ihm abweisend begegnet war. Das hatte den Reiz zu
 ihn erhöht, mit dem sie immer für ihn umgeben gewesen
 war. Er hatte es sich so hübsch gedacht, den netten Fittich
 mit ihr, der ihm die Seereise verkürzt hatte, hier nun
 weiter fortzujagen. Er kannte ja die Frauen so vieler
 zivilisierter Länder, er meinte, auch Silvia ganz genau zu
 kennen. Ganz ruhig wartete er ab, denn er mußte ihr
 über kurz oder lang in der Gesellschaft doch wieder be-
 gegnen, besonders wo er jetzt der erklärte Liebhaber des
 Gouverneurs war. Da jetzt nach dem Schrecken des Er-
 bebens die gesellschaftlichen Veranstaltungen ruhten, fiel
 ihm auf, daß er Silvia nirgends sah.

Die junge Frau Beermann? Wie kam das? fragte er zurück.

Sie wurde in ihrer Wohnung vom Erdbeben über-
rascht und rettete sich nicht rechtzeitig ins Freie, da sie die
Gefahr nicht kannte. Ihr Gatte suchte sie unter eigen-
em Lebensgefahr. Aber als er sie fand, wurde sie vor sein
Augen von einem niederstürzenden Schrank getroffen.
Dann soll er sie unter den größten Anstrengungen aus
den Trümmern befehlungslos hinausgetragen haben —

John Maer biß die Lippen zusammen. Etwas
Eifer suchte quoll in ihm auf. Er wollte es nicht ge-
hen lassen, daß Herbert Beermann Solina liebt.

Ihr Haus, wenigstens das obere Stodwerk mit ih-
 Wohnung, ist vom Erdbeben fürchtbar demolirt wor-
 und Donna Sylvia lag seit Wochen schwer krank drau-
 im Landhaus von Ignatio Lajo, fuhr der Gouvern-
 fort. Es ist für uns etwas peinlich, daß Sennor Ve-
 wann die Gostfreundschaft von Lajo unter diesen Umstän-
 annehmen mußte, denn wir müssen uns immer vorstichti-
 von Lajo absondern. Zum Glüd ist ja nun die Dode-
 in die Hände von Sennor Veermann übergegangen, und
 hat die Regierung ihn mit einem pharmazeutischen
 trag für einige größere Städte im Inneren beauftra-

Es scheint Donna Sylvia besser zu gehen, da Sen-
Beermann die Reise ins Innere angetreten hat! mil-
lich nun einer der spanischen Offiziere ins Gespräch,
für die junge, blonde deutsche Frau regte Sympathie ho-
te! Senor Beermann hat die Reise schon an-
getreten! wiederholte John Maer mit einem Interesse.
Gedächtnis. Aber seine Gedanken arbeit-

menten der Wehrmächte zu machen, die heute in seiner Hand sein müssen, falls nicht etwa Herr Buchanan es verstanden hat, unter dem letzten bürgerlichen Vorfahren Zerstreutheit im Ministerium des Äußern wenigstens die feuergefährlichsten Papiere den Aktenschränken noch zu „entfremden“.

Man kann sich darauf verlassen: Was geschehen kann, um die Geheimnisse der Spiegelleienschaft Edward-Nicolaus-Poincaré zu retten, was geschehen kann, um die Legende von dem Kreuzzug für Freiheit, Ehre, Recht und Demokratie zu retten, das wird geschehen. In den endlosen Geheimnissungen der französischen Kammer, in den Petersburger Verhandlungen des Genossen Macdonald, in der Aftenausgabe und nichtausgabe Herrn Ribots, in alledem wird nichts unterlassen werden, was dazu dienen könnte, das ausbrechende, aufzuegelnde Feuer der Wahrheit niederzubämpfen. Der Sommerdurchbruchverluch in Flandern ist das letzte, was England militärisch herzugeben hat. Es steht sein Blut und Leben dran. Aber das regierende Frankreich und das regierende England sehen beide ihre Seele daran, das Licht der Wahrheit nicht aufleuchten, das Feuer der Wahrheit nicht aufbrennen zu lassen. Seit drei Jahren stehen sie gegen die Wahrheit, wie unsere Deere gegen das Trommelfeuer. Wer wird siegen?

Deutsches Reich.

* Gegenüber der Tagesordnung der Revanche, die die Eroberung Elsaß-Lothringens als Kriegsziel Frankreichs mit großer Mehrheit in der Kammer aufstellte, und den sie als Gerechtigkeit preisenben Worten Ribots, der von den Provinzen sprach, die nie aufgehört, französisch zu sein, weist die Nordd. Allg. Sig. nach, daß bei den Elsaß-Lothringern kein Wunsch nach Befreiung vorhanden sei. Die drei Bezirkstage Elsaß-Lothringens haben im Februar 1918 auf diese französische Geschichtsklüge die gleiche Antwort gegeben, wie fordern der Präsident der zweiten elsäß-lothringischen Kammer Dr. Rißlin: Elsaß-Lothringen will beim Deutschen Reich bleiben. Wenn die Franzosen den Krieg fortsetzen, um Elsaß-Lothringen zu gewinnen, so dürfen sie sich angesichts dieser Zeugnisse auf die Zustimmung der elsäß-lothringischen Bevölkerung nicht berufen. Die Elsaß-Lothringer wünschen nicht „befreit“ zu werden. Sie wissen, daß ihr Schicksal unauflöslich mit dem des Deutschen Reiches verbunden ist. Sie lehnen es ab, Opfer der leeren Hoffnungen und ehrgeizigen Wünsche französischer Machtpolitiker zu sein. Der Beschluß der französischen Kammer zeigt, daß es noch an der notwendigen Einsicht in Frankreich fehlt. Den Worten Ribots und seiner Kammermehrheit setzen wir unsere Kraft und Entschlossenheit entgegen, zu behaupten, was von Gottes und Rechts wegen zum Deutschen Reich gehört.

+ Über das Ergehen unserer Landsleute in den nördlichen Theilen von Deutsch-Ostafrika sind im Leipziger Missionshaufe ziemlich zahlreiche bis zum März reichende Nachrichten eingegangen. Die Deutschen befinden sich wohl, leiden freilich unter der völligen Abgeschlossenheit. Sonst leiden sie nicht Noth. Vom Wern wie vom Kilimandjaro wird berichtet, daß die englischen Beamten und Offiziere freundlich gegen die Weissen seien. Die Ernte ist im wesentlichen gebothen worden. Kaffee gab es in großer Menge, nur der Verkaufspreis war gering, nämlich

weiter, und während der ganzen Rückfahrt, die die Herren dann in ihren Equipagen antraten, beschäftigte ihn dieses Gespräch.

Es war ein köstlicher Abend, der nach den wochenlangen Regengüssen doppelt willkommen war. Der Gouverneur, der mit John Maer zu bleiben, nachdem die anderen Herren sich verabschiedet hatten. Und während der Adjutant sich in den Ballast begab, um im Arbeitszimmer des Gouverneurs nach eingetroffenen Zeitungen Akten und Berichten zu sehen, promenierte der Gouverneur im Park auf und ab und zeigte voller Stolz seinen kleinen zoologischen Garten, den er sich zur Liebhaberei angeeignet hatte.

Der hohe Herr war aufgeräumt und guter Dinge wie immer, wenn man nicht von Amtsgeschäften sprach. Mit Wohlgefallen spielte er mit all den wunderbaren, schillernden Vögeln, die sahm an die Gitter der Käfige flogen.

Da kam der Adjutant zurück, die Affenmappe in der Hand.

„Bringen Sie noch Arbeit für heute abend?“ rief der Gouverneur ihm entgegen, „was nicht dringend ist, nehmen wir morgen früh durch. Ist etwas Wichtiges da?“

Der Adjutant übergab ein Couvert. Als der Gouverneur das Schreiben überflogen hatte, ging ein Schatten über sein joviales Gesicht, und ein kräftiger spanischer Fluch entfuhr seinen Lippen.

Schlechte Nachricht, Excellenz!" fragte John Ra
zurückhaltend.

"Ach, diese Reflekten!" entgegnete der Gouverneur ungehalten, "sie haben mir einen zweifelhaften Dienst erwiesen! Ich erhalte da eben die Nachricht, daß in dem großen Prosech, den das Reflektenkloster mit Ignatius Lajo um ein großes Stück Reichthum seit zwei Jahren führte, das Kloster gewonnen hat. Es ist ja natürlich für uns nur günstig, daß Lajo in seinem Grundbesitz arm wird und daß seine Macht und sein Einfluß verringert wird — aber — jetzt — gerade in diesem Zeitpunkt."

Und warum ist dieser Zeitpunkt besonders ungünstig?

fragte John Maer.
"Ich werde gleich hinaufkommen, arbeiten Sie un-
dessen die anderen Sachen in meinem Arbeitszim-
durch!" sprach der Gouverneur zum Adjutanten, der f

22 Markt für den Ventner. Da das von den Deutschen eingeführte Papiergeld in den unter englischer Verwaltung stehenden Gebieten keine Gültigkeit hat, ist großer Mangel an Hartgeld. Die schwundhafte Leierung, die eine Zeitlang herrschte, ist überwunden, man kann auch an Kleidungsstücken das Nötigste kaufen, aber die Stoffe sind schlecht und teuer. So haben die Frauen selbst begonnen, aus Baumwolle Garn zu spinnen und Kleidungsstücke zu fertigen. Nur in einzelnen Fällen haben die im Norden der Kolonie Lebenden von ihren Angehörigen, die Kriegsdienste in der Kolonie tun, Nachrichten. Aber die Kriegslage in Europa sind sie völlig ununterrichtet.

♦ Damit es in diesen ersten Tagen auch nicht an Stoff zur Seiterkeit fehlt, hat sich die kleine Republik Haiti bemogen gefühlt, als Gegenmaß dem Deutschen Reich ein unverkäufliches Ultimatum zu stellen. Die Folge war, daß dem haitianischen Geschäftsträger die Pässe zugesandt wurden. Haiti hatte sich nämlich herausgenommen, in einer ganz ungehörig kurzen Frist Schadenersatz für angeblich durch unsere U-Boote versenkte haitianische Schiffe zu fordern und zugleich ausreichende Bürgschaften für die Zukunft gefordert. Dieses formlose Verlangen ist den Haitianern selbstverständlich von anderswoher eingeblasen worden.

♦ Die regen Beziehungen mit der Türkei kommen in neuem Besuch türkischer Gäste in Berlin zum Ausdruck. Wie die Konstantinopeler Agentur Milli meldet, ist aus der türkischen Hauptstadt der Rat im Unterrichtsministerium Schmitt nach Wien abgereist. Er trifft dort mit Schürki Bey zusammen, mit dem er sich nach Berlin begeben wird, um das deutsche Schulwesen zu studieren. — Auf besondere Einladung begibt sich demnächst der türkische Presseletter Dikmet Bey nach Berlin und Wien. Er wird Gast der Presseabteilung im deutschen Auswärtigen Amt und des österreichisch-ungarischen Kriegspressequartiers sein.

Bulgarien.

♦ Zu einer persönlichen Ausprache mit den leitenden Männern des deutschen Reichs ist Ministerpräsident Dobrowski in Berlin eingetroffen. Er ist begleitet vom Chef des politischen Kabinetts des Zaren Ferdinand Dobrowski und dem Direktor der bulgarischen Staatschuldverwaltung Stojanow. Er wird während seiner Abwesenheit durch Ratko Kossow vertreten. Die bulgarischen Herren waren am Freitag Mittag beim Staatssekretär des Äußern Zimmermann, am Abend beim Reichskanzler zu Gaste.

Rußland.

♦ Die „Nowoje Wremja“ erzählt von gut unterrichteter Seite, daß die Antwortnote auf die Aufforderung der provisorischen Regierung, die eine Revision der Kriegsgiele der Verbündeten verlangte, eingelaufen sei. Diese Note von England, Frankreich, Amerika — von Italien ist vorläufig nicht die Rede — enthält im wesentlichen dieselben politischen Gesichtspunkte, die von den verantwortlichen Ministern in ihren Reden bereits angedeutet wurden. Die Formel: Friede ohne Annexionen und ohne Schadenersatz und Selbstbestimmungsrecht aller Völker wird anerkannt. Allerdings bietet die verschiedene Auffassung der Formel Gelegenheit zu weiteren Meinungsverschiedenheiten. So wird unter anderem Wiederherstellung und Schadenersatz für Belgien als eine der wichtigsten Forderungen aufgeführt. — Aus der Erklärung der französischen Kammer, daß Eschsch-Rothringens Zurückeroberung ein unumstößliches Kriegsziel sei, erblickt die Dehnungsfähigkeit der Verbands-Phrasenlogik wohl am besten.

♦ Zwar soll nach einer Petersburger Reitermeldung der Zwischenfall in Kronstadt beigelegt worden sein, da der dortige Vertreterauschuss der Arbeiter und Soldaten die Autorität der vorläufigen Regierung anerkennt. Dagegen ist nach Berichten von Reisenden, die in Saparanda anlangen, Petersburg von neuem der Schauplatz erster Unruhen, in der Stadt soll vollständige Anarchie herrschen. Die Intelligenz verläßt angeblich die Stadt. — Aus Rotterdam wird weiter gemeldet: Der sozialistische Justizminister schlägt in ganz Rußland die Bildung von Bezirks- und Provinzgerichten vor. Sie sollen bestehen aus drei Mitgliedern des örtlichen Arbeiter- und Soldatenrates und aus drei durch andere Körperschaften gewählten Mitgliedern. Diese Gerichte werden die Agenten des alten Regimes aburteilen.

Amerika.

♦ Die amerikanischen Blätter schwelgen wieder einmal in Niesensifern. Nach einer Schätzung sollen an einem Tage 10 Millionen Dienstpflichtige in das Nationalregister eingetragen worden sein. Das Land bietet ungefähr dasselbe Bild wie an einem Wahltag. Präsident Wilson erklärte in einer Rede, die Nation sei bereit, ihren ganzen Reichtum und ihr Blut im Dienste der Menschheit zu opfern. — Man tut gut, sich durch diese Nachrichten nicht blaffen zu lassen.

Griechenland.

♦ In Athen wurden drei Obersten, fünf Majore und zwei Hauptleute wegen eines angeblichen Komplotts zur Ermordung englischer Offiziere verhaftet. Die englische Gesandtschaft in Athen bezeugt den Zwischenfall als so ernst, daß die Folgen unabsehbar seien.

Aus In- und Ausland.

Wien, 8. Juni. Die parlamentarische Briekervereinigung will in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Regierung auffordern, alle nötigen Schritte zur schleunigsten Abschließung eines ehrenvollen Friedens zu unternehmen.

Budapest, 8. Juni. Der König ist heute morgen hier eingetroffen. Die Blätter wissen zu melden, daß wahrscheinlich Dr. Wekerle die Bildung des Ministeriums übernehmen werde, das zumelst aus parteilosen Männern gebildet werden wird.

In den Palast zurückbegab, dann wandte er sich zu seinem Gast und schlug die stilleren Wege des Parks ein. Wir sind gerade an dem Moment angekommen, wo das Wartjahr, das ich nach den vorjährigen Unterhandlungen ausbedungen, abgelaufen ist, und die Eingeborenen nach dem ersten besten Vorwand suchen, um loszuschlagen zu können. Und nun kommt gerade diese Ungeschicklichkeit, daß die spanischen Gerichte dem bestbelehnten und einflussreichsten Westigen einen schlechten Ausgang in einem so wichtigen Prozeß bringen! Jahrelang habe ich geschickt und diplomatisch und ohne Blutvergießen hier die Sachen hingezogen. Die Herren am grünen Tisch in Madrid und die Vertreter in den Cortes haben gut reden, wenn sie ausposaunen, ich sei ein Fuchs, der durch vieles Parlamentieren alles hinhaltet. Wir sind hier ja absolut nicht auf große Entscheidungen gerüstet, trotz meiner unausgesehenen Vorstellungen! Und bis wir Nachschub und Truppen aus dem Mutterlande bekommen —

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg.

Die Schlacht in Flandern, die im Witschaete-Bogen und beiderseits des Mäschens Douve, das etwa einen Kilometer südlich Messines von Westen nach Osten fließt, hat sich zu einer gewaltigen Kampfhandlung entwickelt, von der heute nur Teilergebnisse zu übersehen sind. Mit heroischer Anstrengung halten die Unfern dem nach überaus umfangreichen Minenprengungen erfolgten Angriff feindlicher Massen stand und zeigen ihm in kraftvollen Gegenstößen die Stirn. Die Schlacht bietet in all ihren Teilen ein Bild, wie es die Anfangsentwicklungen eines großen Ringens in der Regel zu zeigen pflegen.

Die Schlacht in Flandern.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Küste und Meer-Front blieb die Kampflosigkeit noch gering. Die nach Tagesanfang, starken Verstärkungen zwischen Ypern und dem Bloegsteert-Walde, nördlich von Armentières einsetzenden Angriffe der Engländer sind südöstlich von Ypern von niederländischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden; auch auf dem Südsügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner, bei St. Eloi, Witschaete und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellung einzubrechen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Witschaete und Messines vorzudringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von Garde- und bayerischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück, weiter nördlich wurde ihm durch frische Reservisten Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorwärtrenden Bogen auf eine vorbereitete Sebnenstellung zwischen dem Kanallinie nördlich von Hollebeke und Douve-Grund, 2 Kilometer westlich von Warneton zurückgenommen. An der Arras-Front ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.

Seeresgruppe Teutischer Kronprinz. Am westlichen Teil des Chemin-des-Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artilleriekämpfe zugenommen. Auch am Aisne-Marne-Kanal ist sie aufgeleitet.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. In den Bogen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerwellen vorstößende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Aufkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer von der Erde 8 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der macedonischen Front hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht verändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 8. Juni. Der amtliche Seeresbericht meldet Gefechtskämpfe vom östlichen Kriegsschauplatz. Am Jonzo keine besondere Kampfhandlung, südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Die neue Schlacht in Flandern.

Die „Freie Ztg.“ schreibt zum Tagesbericht vom 8. Juni: Die große Schlacht in Flandern hat bis jetzt den zu erwartenden Verlauf genommen. Der völlig zerstörte Frontvorsprung bei Witschaete ist verloren gegangen, während der feindliche Anprall in der Sebnenstellung des Bogens — also in der kürzeren Linie — aufgefangen und unschädlich gemacht wurde. Wenn es den Engländern bei ihrer Offensive auf nichts anderes ankam als auf den Gewinn des Witschaete-Bogens, dann wäre somit allerdings die Bemerkung ihrer Kriegsberichte: die angreifenden Truppen erreichten das vorgesezte Ziel, gerechtfertigt. Wir haben aber gestern an dieser Stelle ausgeführt, daß dem englisch-französischen Plan ganz andere, weitausgreifende Gedanken zu Grunde liegen. Was die Engländer erreicht haben, ist eine Verbesserung ihrer Stellung; denn die bis zu 84 Metern ansteigende Hügelkette der etwa 22 Kilometer langen Linie Jillebeke (Ypern-Kanal) — St. Eloi-Witschaete-Messines-Douvebad (ein Wasserlauf, der von Westen kommend bei Warneton in den Yperbach mündet), auf der die deutschen Stellungen seit den Kämpfen des Stellungskrieges lagen, gewährte uns von Süden her Einblick in das Becken von Ypern, die Stellungen waren den Engländern also unbeherrschbar. (Nebenbei sei bemerkt, daß wir dieses Becken von den Höhen, die uns im Ypernbogen geblieben sind, nach wie vor kontrollieren können.) Während sonst (vom Meer an) im wesentlichen der Kanal die Stellungen scheidet, stehen unsere Truppen bei Witschaete westlich des Kanals; sie umklammerten Ypern und bei Witschaete war der südliche Teil der Kammer am stärksten vorgebogen. Wenn nun durch eine an räumlicher Ausdehnung geringfügige Abflachung des Bogens die Kammer etwas loderer geworden ist, so könnte das nur dann von besonderem Interesse für die Engländer sein, wenn sie einen Angriff auf Ypern befürchtet hätten, was doch sicher nicht der Fall ist. Der Raumgewinn — es handelt sich um belgisches Gebiet — kommt an sich gleichfalls nicht sehr in Betracht. Die Stellungen, die wir ausgeben mußten, dürften durch die Sprengung der Hügel samt diesen Erhebungen selber nahezu verschwunden sein. Sie um jeden Preis zu halten, lag kein Grund vor, auch die Rücksicht auf den moralischen Eindruck war hier nicht zwingend, denn die Engländer wissen genau, daß die Geländebedingungen in Flandern eine ganz andere Taktik erforderlich machen, als sie anderswo möglich ist. Mit dem Grundwasser und dem rutschigen Sandboden, mit dem Sumpf im Douvegrund und den besonderen Bedingungen des Stellungsbau haben sie ja ihre eigenen Erfahrungen gemacht, so daß zum mindesten der Engländer an der Front nicht im Zweifel über die Zweckmäßigkeit der deutschen Verteidigungsmaßregel sein wird. Die Verkürzung der Linie nimmt auch dem Angreifer die Möglichkeit konzentrischer Bearbeitung, wie sie an der Witschaeteede möglich war. Das rasche, planmäßige Eingreifen der Reserven und Bereitschaftstruppen, die sich dem eingebrochenen Feind

entgegenwarfen, beweist den Angreifern an dieser Stelle hier weniger von einem Anfangserfolg als von der Ueberraschung als von einem Vorteil aus der Günstigkeit örtlicher und taktischer Kampfbereitungen sprechen können. Die vorbereitete Sebnenstellung bezogen worden, nachdem zuvor dem Feind ein neuer Vorstoß „Halt geboten“ war. — Der Urteil läßt sich dahin zusammenfassen: der Feind ist bis drei Kilometer tiefe (an der tiefsten Stelle) Einbruch ist gelungen, der Feind ist aber nicht entfernt, nämlich davon, bis zu einer bestimmten gedungen zu sein, wo der Einbruch auf einen südöstlich von Ypern (südlich der Kanallinie) einwirken können. Die Kontinuität der Linie ist bestehen geblieben.

Wieder 20500 Tonnen versenkt

Amtlich. W.T.B. Berlin, 8. Juni.

Im Kanal und Atlantischen Ozean sind heute 20500 Tonnen unserer U-Boote 20500 Br.-Reg.-T. versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich bewaffnete englische Dampfer mittlerer Größe und englische Dampfer von etwa 2500 T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam, 8. Juni. Nach „Maasbode“ in der „Karma“ (187 Netto-Ton) am 29. Mai auf der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung ist in der Nordsee gesunken. Die Besatzung ist in der Nordsee gesunken. Die Besatzung ist in der Nordsee gesunken.

Christiana, 8. Juni. Das Ministerium der Marine mit, daß das Dampfschiff „Clara“ von Holmström versenkt und die Besatzung in der Nordsee gesunken ist.

Amsterdam, 8. Juni. Der Schiffsbau hat bei der Torpedierung der niederländischen Dampfer „Bamburgh“, „Gastland“, „Jatara“, „Menado“, „Rosa“ und „Saandijk“ geurteilt. In dem Urteilsurteil wird, daß der Kommandant des U-Bootes auf den Namen Kapitän, die geltend machten, daß sie der ihnen nach einer Übereinkunft vorgeschriebenen Vorgehensweise ihnen als sicher bezeichnet worden sei, nicht gescheitert. Kapitane hätten nicht annehmen können, daß ihr Schiff geurteilt werden würde.

Englische Thronbesteigung der neutralen Schiffe.

Der Rotterdammer „Maasbode“ erzählt, daß über die vor einiger Zeit erfolgte Torpedierung der niederländischen Dampfer „Clara“ und „Bamburgh“. Die Schiffe hatten am Senegal Erdnüsse geladen und waren laubnis erhalten, durch die freie Fahrt im Kanal von England direkt nach Rotterdam zu fahren, wurden aber trotzdem von einem britischen Kreuzer, der jedem der beiden Dampfer einen Offizier und drei Matrosen an Bord gab und so das Sperrgebiet zur Untersuchung nach Rotterdam. Auf der Fahrt dorthin wurden die beiden Schiffe an der englischen Küste torpediert.

Die Schwere der englischen Verluste.

Neuerliche Feststellungen über englische Verluste der Westfront ergeben, daß das XIX. Infanterie-Brigade war am 29. April noch nicht bei ihrer U-Boote noch in Arras verblieben, da sie noch schwereren Verluste vom 9. und 10. April zu beklagen. o-Kompagnie des 9. Scotch Rifle hatte am 9. 90 Mann Verluste, die o-Kompagnie des VI. 8. B. B. B. brachte am gleichen Tage von 130 Mann zurück. Ein 44-jähriger Mann der ersten Division, Vater von 8 Kindern, dem bei der Torpedierung versprochen war, ihn als älteren Mann nicht nach der Front zu schicken, hatte als Krankenträger bei der Torpedierung besonders gutes Urteil über die Verluste seiner am 3. und 4. Mai. Er bezeichnet sie als außerordentlich hoch.

Unmenslichkeiten französischer Soldaten.

Österreichische Austauschgefangene berichten, daß am 18. Mai zwischen Lyon und Bellegarde einen Transport französischer Infanterie gesehen hätten, der von deutschen Wehrmacht nach Saloniki bestimmt war. französischen Soldaten rühmten sich den österreichischen deutschen Gefangenen gegenüber damit, daß sie von Deutschen ermordet und ausgeplündert hätten. Die ihnen zeigten Uhren und Wertgegenstände, die sie von morden abgenommen hätten. Seiten wurden die holt berichteten Unmenslichkeiten französischer Soldaten so zornig von ihnen selbst mit Beweisen belegt.

Kleine Kriegspost.

Petersburg, 8. Juni. Ein Befehl des Kriegspostens ordnet an, daß binnen drei Wochen alle in des roten Kreuzes oder anderer militärischer Einrichtungen stehenden Offiziere sowie weniger als 40 alten Sanitätsoldaten an die Front geschickt werden, werden keine Befreiungen mehr gestattet werden.

London, 8. Juni. Der älteste Sohn des früheren ersten Unterstaatssekretärs des Kriegsamt, Tennant, Fliegerleutnant in Frankreich gefallen.

Rio de Janeiro, 8. Juni. Die Regierung beschließt Verteidigung der Küsten eine Erste Artilleriebrigade von 870 Contos für die Anfertigung von Kriegsmaterial auszuwerfen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz, Meldungen, Erfindungen der belgischen Regierung.]

Berlin, 8. Juni.

Durch die neutrale Presse ging kürzlich eine Mitteilung der belgischen Regierung, wonach seit Anfang aus Brüssel und Umgebung über 80 000 Personen sam nach Deutschland abgeschoben worden seien. Es nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die Zwangsabschiebung nach Deutschland seit dem 10. Februar 1917 eingestellt sind. Damit erledigt sich die von der belgischen Regierung verbreitete Nachricht von selbst.

Die Wahrheit hat in Frankreich keine Stimme.

Bern, 8. Juni.

Der französische Abgeordnete Raffin-Duguesne erklärte bei der Vertagung der wegen französischen Äußerungen angefallenen Anarchistin Cartier, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg nicht allein auf Deutschland falle. Trotz lebhaften Widerstandes Duguesne fort, die Geschichte werde das beweisen, konnte es leugnen. Als Duguesne von den französischen Äußerungen in der Chambrone sprechen wollte, wurde er

o Deutscher Armenpflege-Kongress. Die diesjährige Tagung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit wird am 24. und 25. August in Berlin stattfinden und in erster Linie die Frage des Überganges der Kriegsfürsorge in den Friedenszustand zum Gegenstand haben.

o Erzwungener Kauf von Lebensmitteln. Sehr bedenklich erscheint nachstehende Maßnahme einer Gemeinde im Adliger Bezirk: „Am Samstag dieser Woche sollen Haferfabrikate und Marmelade auf Warenabschnitt 2 und 3 ausgegeben werden. Jede Familie ist verpflichtet, vorher entweder eine Dose Fisch oder ein Pfund Marmelade bezw. vier Pakete Bäckungspulver zu entnehmen. Wer diesem nicht nachkommt, wird vom Bezuge obiger Waren ausgeschlossen.“ Die Gemeindeglieder werden also zwangsweise mit Stint in Gelee zu 1,60 Mark die Dose und mit Marmelade zu 1,50 Mark das Pfund versorgt. Diese Waren sind offenbar nur auf diesem Wege abzugeben. Der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen hat den Vorgang zur Kenntnis des Regierungspräsidenten gebracht.

o Rechtsanwältin als Ausführender. Da im Laufe des Krieges an unseren Gerichten immer mehr Lücken in die Reihen der richterlichen Beamten gerissen worden sind, hat man jetzt ältere und erfahrene Rechtsanwältin zu Ausführenden verpflichtet. Diese „Kriegsrechtsanwältin“ werden in der Strafkammer als Beisitzer wirken.

o Die Deutsch-Spanische Vereinigung in Stuttgart, die älteste derartigen deutschen Vereinigungen, die im Laufe des Krieges entstanden sind, und die Deutsch-Spanische Vereinigung Berlin haben ihre Vereinigung beschlossen.

o Schulausflüge in Hessen verboten. Das hessische Ministerium des Innern hat für die Dauer des Krieges die üblichen Spaziergänge und Ausflüge der Schulklassen untersagt. Lediglich Fahrten und Gänge, die zu sachlicher Ausbildung oder zur Belehrung dienen, sind statthaft. Die Einschränkung wird damit begründet, daß der Unterricht während des Krieges ohnehin unregelmäßig war.

o Die Mückenplage nimmt überhand. Sie scheint durch die vielen Überschwemmungen im Winter und Frühjahr sehr begünstigt zu sein, denn die Mücken treten besonders in solchen Gegenden, die unter Mäse und Schlamm zu leiden hatten, in großen Schwärmen auf. Noch mehr als die Menschen haben die Tiere unter der Mückenplage zu leiden. An manchen Orten mußte man von Mücken gestochene Kinder abwaschen, um sie vor dem Verenden zu retten. Andere Tiere, hauptsächlich Pferde, erkrankten unter der Wirkung der Mückenstiche bedenklich. Man treibt jetzt in den heimgekehrten Gegenden das Vieh nur noch nachts auf die Weiden. Die Mücken begnügen sich nicht damit, nur zu stechen, sondern setzen sich auch in die Nasenlöcher und in die Augen, und zwar in solchen Mengen, daß nur schleunige Flucht helfen kann.

o Die Überschwemmungen in Oberitalien. Trotz des jetzt eingetretenen schönen Wetters haben, wie die Meldungen erkennen lassen, die Überschwemmungsschäden im Tale des Po und in den Niederungen seiner Nebenflüsse weiter zugenommen, weil nun die Wirkung der Schneeschmelze in den Hochalpen sich geltend macht. Die Stadt Biacenza ist von Mäulingen überflutet, da ein großer Teil der Provinz bis 8 Meter unter Wasser steht. Der Schaden in der Provinz Reggio Emilia wird auf 20 Millionen Lire geschätzt. Bei Mantua hat der Oberlauf der Uferdämme durchbrochen; der Bahnhof und ein großer Teil der Stadt stehen unter Wasser.

o Waldbrände in Rußland. In ganz Rußland, besonders aber im Südwesten des Landes, haben die Waldbrände einen gefährlichen Umfang angenommen und vielfach die Bahnverbindungen unterbrochen. Zahlreiche Bauernhöfe sind eingeäschert worden.

o Chauffeur und Fahrgast. In einem französischen Blatte liest man: Die Konflikte zwischen den Pariser Kraftwagenführern und ihren Fahrgästen mehren sich, und die Zeitungen werden für diese Auseinandersetzungen bald eine ständige Rubrik einführen müssen. Der Angreifer ist in den meisten Fällen der Chauffeur, und da diese Herren sich jetzt sehr fühlen, kann man, wenn man sich mit ihnen in eine „Unterhaltung“ einläßt, mancherlei erleben. In dem Falle, den wir erzählen wollen, erwies sich aber der Fahrgast dem Chauffeur an Schlagfertigkeit überlegen. Ein Pariser nahm für eine kurze Fahrt ein Auto. Der Fahrer zeigte nach beendeter Fahrt nur 75 Centimes an. Der Fahrgast fügte dem geringen Betrage ein Trinkgeld von 30 Centimes hinzu. Der Chauffeur schob das Geld, ohne ein Wort zu sagen, in seine Tasche, was den Pariser zu der Ausrufung veranlaßte: „Ich bin nicht neugierig, aber wissen möchte ich doch, bei was für einem Trinkgeld Sie anfangen.“ „Danke schön“ zu sagen! Worauf der Chauffeur: „Wollen Sie, daß ich Ihnen Ihre sechs Sous zurückgebe?“ „Aber gewiß doch“, erwiderte der Fahrgast, „und ich werde bestimmt „Danke schön“ sagen.“ Der Mann bekam seine 30 Centimes wieder, dankte in der höflichsten Weise und entfernte sich lachend. Der Chauffeur aber war so verblüfft, daß er sogar zu schimpfen vergaß.

o 400 Personen an Alkoholvergiftung gestorben. In Troitz (Gouvernement Orenburg) sind, einer Meldung aus Stockholm zufolge, 400 Personen an Alkoholvergiftung gestorben, darunter sechs Soldaten.

o Seulenpest an Bord eines Dampfers. An Bord des Dampfers „Sardinia“, das am 2. Mai in Graveland angekommen ist, sind, wie erst jetzt bekannt wird, Fälle von Seulenpest zu verzeichnen gewesen. In den letzten fünf Tagen der Reise wurden fünf Fälle festgestellt, darunter drei Todesfälle. Seit der Ankunft in Graveland ergaben sich noch zwei weitere Todesfälle als Folge der Pest. Die beiden letzten Patienten wurden am 8. Mai vom Schiffe weggeschafft und nach dem Hospital gebracht. Der sanitäre Dienst hat, einer Meldung aus London zufolge, Maßnahmen getroffen, um der Verbreitung der Krankheit entgegenzuwirken.

o Die in die Luft gesogene Munitionsendung. Ein Teil einer aus England nach Rußland gesandten Ladung an Sprengstoffen, wie Schwefel, Kaliumchlorat und Phosphor, ist im Hafen von Petersburg in die Luft gesogen. Der Brand konnte, nachdem er einige Stunden gewütet hatte, endlich beschränkt werden. Die Ursache des Unglücks konnte, wie aus Petersburg berichtet wird, noch nicht festgestellt werden. Die Menge der vernichteten Waffen ist beträchtlich.

Aus dem Gerichtssaal.

o Verurteilung eines Impfgegners. Von der Strafkammer in Wiesbaden wurde der Oberlehrer Professor Dr. Rolauer aus Königstein im Taunus wegen Aufreizung der vor dem Feinde stehenden Soldaten zum Ungehorsam gegen Befehle eines Vorgesetzten zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Professor Rolauer, ein fanatischer Impfgegner

hatte in ein gedrucktes Postkorn, die er ins Feld sandte, die Soldaten verblümt aufgefordert, sich der Zwangsimpfung zu widersetzen.

o Eierfabrik aus Schlammkreide. Ein Berliner Kaufmann namens Schmidt erregte einen „Eierfabrik“ in Pulverform, der vom Ei nur den Namen hatte, denn er bestand in der Hauptsache aus Schlammkreide, die mittels eines Eierfarbstoffes gelblich gefärbt worden war. Von den Bestandteilen des Eies wies er dagegen nur ganz geringe Mengen Eiweiß, etwa 1 % durchschnittlich, auf. Trotzdem sollte ein Teelöffel voll nach der Gebrauchsanweisung genügen, um „den schönsten Eierkuchen zu backen“. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Schmidt zu 400 Mark Geldstrafe.

o 101.000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Nürnberg verurteilte den Direktor der Nürnberger Lederer-Altienbrauerei, Albert v. Wühlendorfer, der über 1200 Zentner Mais unter Preisüberschreitung an Regensburger Mälzereien verkauft hatte, zu 101.000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Höchstfalle zwei Jahre Gefängnis treten sollen. Gleichfalls wegen Maisverschlebung wurde von der Strafkammer in Nürnberg der Brauereibesitzer Kitzmann aus Erlangen zu 22.000 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 8. Juni, abends. (W.D. Amtsch.)

Mit den gestern zum Angriff angelegten Kräften haben heute die Engländer den Kampf in Flandern nicht auszuführen vermocht. — Ein örtlicher Vorstoß östlich von Messines wurde zurückgeschlagen. — Von den anderen Fronten ist bisher nichts Wesentliches gemeldet.

Fliegerangriffe über Calais, Dünkirchen etc.

Genf, 9. Juni. (Z.) In Calais, Dünkirchen, sowie Chalon, Epervan und Chateau-Thierry liegen Pariser Blättern Berichte über Angriffe von deutschen Fliegertruppen vor; die größten Verheerungen wurden in Calais und Epervan verzeichnet.

Die Angabe der Gesamtzahl der Toten und Verwundeten wurde von der Zensur unterdrückt.

Russisches.

Amsterdam, 9. Juni. (Z.) Aus Petersburg wird gemeldet: In der Versammlung des Arbeiter- und Soldatenrates stimmten die extremen Mitglieder für die Ueberbringung des Zaren und seiner Familie nach Kronstadt. Großes Gelächter veranlaßte ein Vorschlag der Extremen, den Zaren und seine Familie nach den sibirischen Goldbergwerken zu schicken. — Die sozialistisch-revolutionären Gruppen und andere enthielten sich der Abstimmung.

Zur Petersburger Hafenexplosion.

Stockholm, 9. Juni. (Z.) Ueber die Petersburger Hafenexplosion liegen jetzt genauere Nachrichten vor. Welchen gewaltigen Umfang die Katastrophe hatte, zeigt der Umstand, daß sich vier gewaltige Explosionen ereigneten, deren Folge eine ungeheure Feuerbrunst war, welche die Rewa-Insel heimsuchte. Mehrere Munitionsfabriken sind gänzlich zerstört; außerdem sind mehrere Privathäuser dem Erdboden gleich geworden, darunter das Minister- und Präsidentenpalais auf der Jelagin-Insel. Die Feuerwehre war gänzlich hilflos. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Biersch wird ein Nachschuß oder Verbrechen angenommen; jedoch sind auch politische Gründe nicht ausgeschlossen. — Der Arbeiter- und Soldatenrat und die Regierung leiteten gleichzeitig eine Untersuchung ein.

Neue Kriegszielerklärungen.

Rotterdam, 9. Juni. (Z.) Nach Meldungen verschiedener englischer Blätter wird Lloyd George unlängst im Unterhaus eine neue Erklärung über die Kriegsziele abgeben und zwar namentlich über die Bedeutung des Abchnittes in der Entente-Note an Wilson hinsichtlich der Zukunft Oesterreich-Ungarns und wahrscheinlich auch über die heutige Lage in Rußland.

Besprechungen in Stockholm.

Amsterdam, 9. Juni. (Z.) Aus Stockholm wird gemeldet, daß die Besprechungen des holländisch-schwedischen Komitees mit den Vertretern der deutschen Sozialisten-Mehrheit noch nicht beendet wären, da noch keine Einigung erzielt werden konnte. Die Besprechungen werden deshalb morgen fortgesetzt werden. Am Montag beginnen dann die Beratungen mit den Vertretern der deutschen Minderheit, die morgen in Stockholm erwartet werden. Ein Komitee der Mehrheit soll nicht gebildet werden, ehe nicht die Besprechungen mit der Minderheit zu Ende sind.

Holländisch-Deutsche Verhandlungen.

Amsterdam, 9. Juni. (Z.) Das Organ der holländischen Seelente teilt mit, daß die von Abordnungen der holländischen Fischer in Berlin geführten Verhandlungen zu einer Verständigung geführt haben. Die deutsche Admiralität soll ersucht werden, die holländischen Segelflotillen im Innern des Sperrgebietes zur Ausübung der Fischeiferei zuzulassen, worüber augenblicklich noch Verhandlungen schweben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Die Ablieferung von nicht mehr Verwendbaren, getragenen Schuhwaren

und der von solchen herkommenden Abfällen ist vaterländische Pflicht. Auch das schlechteste Stück läßt sich noch verwerten zur Herstellung von Erzeugnissen.

Ablieferung in unseren amtlichen Verkaufsstellen:

L. Baum-Pillenburger, Chr. Tapp Herborn und W. Heumann-Saiger.

Die Kreisbekleidungsstelle.

Bekanntmachungen der Rätischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Käse auf Abchnitt Nr. 1—2000. Friedr. Krimmel.

Am Dienstag Verkauf von Butter gegen Abchnitt Nr. 12 der roten Fettsorten in der Verkaufsstelle von Max Piskator und Nr. 12 der gelben in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel.

Am Mittwoch Verkauf von Teigwaren gegen Abchnitt Nr. 7 der Lebensmittelkarten in den Verkaufsstellen:

Nr. 1—800	Paul Quast
801—1600	Aug. Kuntz
1601—2400	Konjum, Sankt
2401—3200	Theob. Pfeiffer
3201 ab	Oskar Doelke

Am Dienstag und Mittwoch Verkauf neuer Fleischkarten im Rathhause.

Am Dienstag von 8—12 Uhr: Nr. 1—800.
„ Mittwoch „ 2—6 Uhr: Nr. 801—1600.
„ „ 8—12 Uhr: Nr. 1601—2400.
„ „ 2—6 Uhr: Nr. 2401—3200.

Kleingeld ist mitzubringen. An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten ausgegeben.

Nächste Woche gilt Abchnitt Nr. 9 der Lebensmittelkarten für die Schwerarbeiter.

Verkauf von Herings nur noch Montag, Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel.

Herborn, den 9. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Birkel.

Bekanntmachung.

Schaffhalter! Landwirte!

Alle Schafwolle ist durch die Bekanntmachung des Reichsministers für Landwirtschaft vom 1. Juni 1917 beschlagnahmt; sie wird zur Herstellung von Wolle dringend gebraucht und ihre Ablieferung ist nachstehend bestimmt.

Die Wollkäse darf nur an Wollhändler, die in der Lage sind, die Wollkäse in der erforderlichen Menge zu beschaffen, abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.

Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden. Die Wollkäse müssen in der erforderlichen Menge an die Wollhändler abgegeben werden.